

# Der Jabachhof in Lohmar

*Vor dem Abriss der ehemaligen Schnapsfabrik wurden seltsame Wandmalereien entdeckt*

Von Heinrich Imbusch

Von dem einst großen Anwesen des Jabachhofes an der Hauptstraße 3 steht nur noch das Wohnhaus. Dies wurde in den letzten Jahren u. a. durch den Einbau von Dachgauben umgebaut und verändert so auch sein Aussehen.

Anfang des vorigen Jahrhunderts gehörte zum Hof neben der Landwirtschaft mit 100 Morgen Ländereien auch eine Kornbrennerei. Vor 1900 war eine Familie Sapp Eigentümer des Hofes. Neben der Landwirtschaft betrieb sie ein Fuhrgeschäft mit über 20 schweren Pferden, die vorwiegend Basaltsteine von weither aus dem Siebengebirge und den oberbergischen Basaltgruben u. a. für den Straßenbau heranschafften. Durch den Bau der Eisenbahn Siegburg-Overath im Jahr 1888 übernahm der Schienenverkehr eine Menge der Lasten, die bis dahin durch Pferdefuhrwerke bewältigt werden mussten.

Die als reich geltende Familie Sapp verarmte aus unbekanntem Gründen. Der Jabachhof ging an den Landwirt Fritz Klein über, der bis dahin einen Pacht Hof in Scheiderhöhe bewirtschaftet hatte. Neben der Landwirtschaft wurde von dem neuen Besitzer auch die Kornbranntwein-Brennerei weitergeführt. Der hier gebrannte Schnaps war unter der Bezeichnung »Jobächer« bekannt. Er soll etwas besser gemundet haben als »de Kneppsfusel«, der von Peter Josef Knipp im Gasthaus »Zur Linde« (Ecke Kirch- und Hauptstraße) gebrannt wurde.

Die Brennerei ging im ersten Weltkrieg ein, weil die Urprodukte Korn und Weizen für die Volksernährung dringender gebraucht wurden. Die Einrichtungen aus



*Das Wohnhaus des Jabachhofes, das einzige heute noch stehende Gebäude. (1)*

Kupfer wurden jedoch erst zu Beginn des zweiten Weltkrieges verschrottet.



*Das Aquarell von Wilfriedo Becker zeigt den Jabachhof von der Straßenseite aus. (2)*



So präsentierte sich die alte Schnapsbrennerei des Jabachhofes am Tag vor dem endgültigen Abriss im Jahr 2000. (3)

Nach dem Tod von Fritz Klein übernahm sein Sohn Karl den Hof, der jedoch die Gastwirtschaft der Landwirtschaft vorzog und ihn dann, weil er ihn nicht mehr halten konnte, im Jahr 1919 für 190.000,- GM an die Brüder Hermann und Peter Neußer, die Verleger des Bonner Generalanzeigers, verkaufte. Durch den um diese Zeit einsetzenden Währungsverfall schmolz der Kaufpreis dahin, sodass Karl Klein nach einigen Jahren völlig verarmte und schließlich als Fabrikarbeiter seinen Unterhalt verdienen musste. Nach dem finanziellen Niedergang der Familie Sapp war dies der zweite innerhalb einer Generation. Die Nachfolge als Pächter trat Familie Mosbach an. Im Herbst 2000 rief Johannes Heinrich Kliesen den Autor an: „Die alte Schnapsbrennerei an der Hauptstraße wird abgerissen. Mein Fotoapparat ist gerade zur Reparatur. Machen Sie doch bitte ein paar Bilder!“

Gesagt, getan. Es war in der Tat allerhöchste Zeit auf den Auflöser zu drücken; am nächsten Tag war das zuletzt als Wartungshalle für

das Gebäude auch von innen anzusehen. Welch ein überraschender Anblick bot sich nach Betreten der »Ruine«.

Am oberen Teil der Innenwände befanden sich zwei hervorragend gemalte Fresken, ein Stadttor und eine Burg, die mit »Wasserburg Kuspenich« signiert war. Zwischen zwei Zitaten in französischer Sprache befand sich ein Bild von Henri Philippe Pétain (1856 bis 1951). Der französische Marschall und Politiker war als Organisator der Abwehrschlacht von Verdun (1916) Nationalheld geworden. Seit 1917 war er Oberbefehlshaber des französischen Heeres. Er schloss als Ministerpräsident am 22./24. Juni 1940 den Waffenstillstand mit Deutschland und Italien. 1945 wurde er von den Franzosen wegen Kolla-



Das Innere der ehemaligen Schnapsbrennerei. Eine Zwischendecke war offensichtlich schon früher entfernt worden. (4)

Automobile dienende Gebäude verschwunden. Frau Wemken, die heutige Besitzerin des Wohnhauses, gab noch den Tipp, sich

boration zum Tode verurteilt, wegen seines hohen Alters jedoch zu lebenslanger Festungshaft begnadigt.



LA PATIENCE EST PEUT-ÊTRE  
AUJOURD'HUI LA FORME LA  
PLUS NECESSAIRE DU COURAGE

Pétain

»Die Geduld ist heute vielleicht die notwendigste Form des Mutes.«

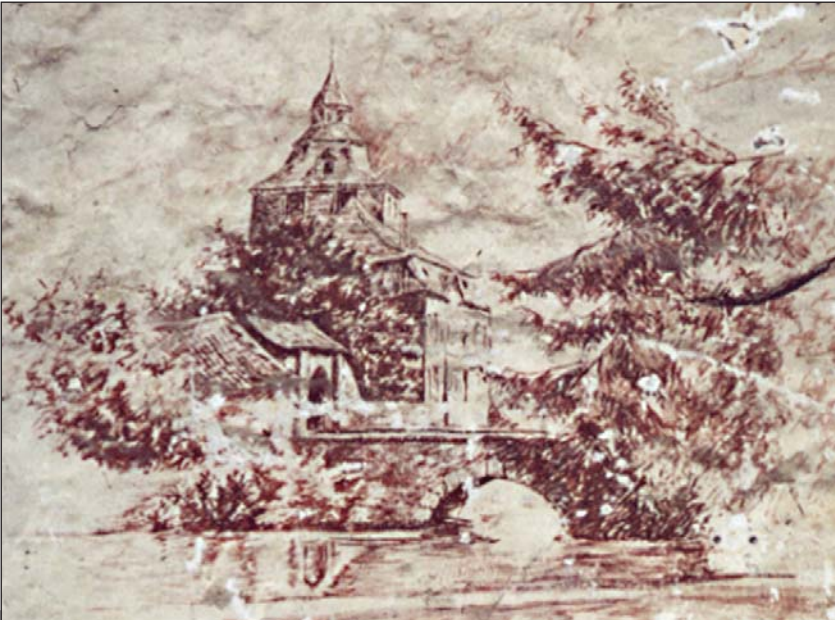
(5)



UNISSONS-NOUS POUR  
SERVIR CHACUN A NOTRE  
RANG

»Vereinigen wir uns um zu dienen, jeder nach seinem Rang.«

(6)



*Dieses Fresko trug die Signierung »Wasserburg Kuspenich« (7)*

Wie kam ein Bild Pétains, wie kamen seine Sprüche an die Wände eines deutschen Bauernhofes? Was wollte der Maler hier verewigen?

Recherchen ergaben, dass während des zweiten Weltkrieges in der alten Schnapsbrennerei ein Lager für ausländische Arbeiter, zum großen Teil Franzosen, untergebracht war. Diese arbeiteten nicht nur in Lohmarer Betrieben, sondern auch auf den Bauernhöfen der Umgebung.

Lohmarer, die in unmittelbarer Nähe des Jabachhofes aufgewachsen sind, erinnern sich, dass jeden Abend ein Trupp Arbeiter, von einem Wachposten begleitet, durch Lohmar marschierte, um das Quartier im Jabachhof aufzusuchen.

Auch Hermann Neußer jun., ein Sohn des Bonner Verlegers, bestätigte in einem Gespräch: „Ja, während des zweiten Weltkrieges waren auf dem Jabachhof Fremdarbeiter untergebracht; und zwar in den Räumen der ehemaligen Kornbrennerei. Die beiden Wachposten wohnten in der ehemaligen Milchküche vor diesem Gebäude.“

Weiter berichtete der hochbetagte Neußer, dass auch nach der offiziellen Stilllegung der Brennerei während des ersten Weltkrieges auch später noch Schnaps gebrannt wurde, schwarz versteht sich.

Aber an Bilder und Sprüche an den Wänden der Schnapsbrennerei konnte auch er sich nicht erinnern. Es ist im übrigen bis heute nicht gelungen, den Schöpfer dieser Wandmalereien ausfindig zu machen. Vielleicht hilft uns dieser Artikel weiter.

Das Bonner Verlagshaus lagerte während der Naziherrschaft wertvolles Archivmaterial in den Jabachhof aus. Unter anderem wurde auch ein Mercedes-Automobil aufgebockt, um es vor der Konfiszierung zu retten.

Nach Beendigung des Krieges, so konnte sich Hermann Neußer weiter erinnern, blieb einer der Franzosen in Lohmar, heiratete eine deutsche Frau und nahm auch den Mercedes mit...

1939 hatte das Ehepaar Hugo und Maria Steimel als Pächter den Jabachhof übernommen. Tochter Mia (Maria Langer) erinnert sich noch sehr genau an diese Zeiten: „Wir hatten nie den Eindruck, dass es sich bei den ausländischen Arbeitern

um Gefangene handelte. Mein Vater stand auf dem Standpunkt, dass diejenigen, die auf seinem Hof arbeiteten, auch zum Essen bei ihm am Tisch sitzen sollten. Doch damit stieß er bei den Nazis auf wenig Gegenliebe. Es wurde ihm schlicht untersagt.“

Frau Langer konnte dann mit einer weiteren Überraschung aufwarten: „Theo Bergfort aus Bielefeld, einer der Wachposten auf dem Jabachhof, schenkte meinen Eltern ein von ihm gemaltes Aquarell. Es zeigt den Jabachhof von der rückwärtigen Seite.“

Klar, dass dieses Bild nach dem Tod der Eltern einen Ehrenplatz im Hause Langer erhielt.

Gegen Ende des zweiten Weltkrieges und nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches lebte dann zeitweise Frau Weidert, eine Tochter von Hermann Neußer sen., mit ihren Kindern Peter und Carlo auf dem Jabachhof. Bonn wurde erst gegen Ende des Krieges bombardiert, so war die Familie froh, nach Lohmar ausweichen zu können.

Carlo Weidert, 1941 geboren, denkt gerne an die Zeiten in Lohmar zurück. „Es wird mir ewig unvergessen bleiben, dass mich mein älterer Bruder Peter mehrmals in die Jauchegrube geschubst hat.“



*Hier handelt es sich offenbar um ein Stadttor, leider ohne Bezeichnung. (8)*



*Frau Klein, Hugo und Maria Steimel, Karl-Hugo Steimel, zwei Wachposten und ein Pflichtjahrmädchen. (9)*



*Frau Körfer (Broichs Ille), Christel Schulten (Broicher) und Maria Langer (Steimel) bei der Kartoffelernte. (10)*

Anfang der 50er-Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde Bernhard Rische Pächter des Jabachhofes. Seine Witwe kann sich aber auch nicht an die Bilder in der ehemaligen Schnapsfabrik erinnern. „Das war für uns eine Rumpelkammer“, meinte sie. Zwischen 1963 und 1965 wurde der Hof dann schräg gegenüber auf der anderen Seite der B 484 neu angesiedelt. Die Gebäude des alten Hofes wurden nach und nach abgerissen.

Das Baugeschäft Jakob Dunkel übernahm das Gelände und stellte

hier seine Baumaschinen und Fahrzeuge ab. Heute steht hier außer dem Wohnhaus nichts mehr. Der Hof wird als Parkplatz genutzt.

**Quellennachweis:**

Peter Kemmerich: Meine Heimatgemeinde Lohmar um und nach 1900.

Gespräche mit Zeitzeugen.

**Abbildungsnachweis:**

2, 9-12: Maria Langer  
1, 3-8: Heinrich Imbusch



*Karl-Hugo Steimel, Josef Faßbender, Peter Weidert, Sonny, Carlo Weidert. (11)*



*Ein Aquarell von Theo Bergfort, einem der Wachposten. Links erkennt man die Hauptstraße. (12)*